

P ä d a g o g i s c h e s K o n z e p t

(H)Ort für  **der Werkstattschule in**
Rostock

Träger: EuSiB gAG, Pawlowstrasse 16, 18059 Rostock

Ein Bild vom Kind

Wenn wir unsere inneren Augen schließen, an den Platz gehen, an dem wir tätig sind — vielleicht dahin, wo wir einmal ganz besonders gern waren, im Kindergarten, in einer bestimmten Gruppe, zu Kindern, die heute schon erwachsen sind, oder zu Kindern, die gestern grad die Ärmel naß hatten, bis weit über alles Erlaubte hinaus —, da können wir getrost stehenbleiben. In der Nähe von Kindern läßt es sich „gut stehen“. Viel schöner noch: Läßt es sich *gut leben*, wenn *gut* heißen darf

- wahrhaftig, ohne Ironie
- behutsam, fröhlich, sensibel;

wenn *leben* heißen darf

- gehen, ohne zu treten
- berühren, ohne zu verletzen
- hinschauen, ohne zudringlich zu sein
- hören, ohne auszuhorchen
- reden mit dem Klang meines verantwortlichen Lebens
- teilen, ohne wegzunehmen
- behüten, ohne zu beengen.

Um uns herum bewegen sich Kinder im Rhythmus ihres Lebens. Ihr Leben ist so jung und verletzbar, wie kleine, frische Blumen, die sich tags lange öffnen, dem Licht der Sonne entgegen. Das Vertrauen der Kinder ist ein Geschenk. An uns Älteren, Erfahrenen, die auf dem Weg durch das Leben schon ein Stück voraus sind, wollen sie sich orientieren.¹

¹ Bodecker, Das spielende Kind in seinen Lebensräumen, S. 11

Inhalt	Seite
1. Pädagogischer Ansatz	4
2. Lebens und Erfahrungsbereiche	5
2.1. Hort als sozialpädagogische Einrichtung– nicht nur Freizeitgestalter	6
2.2. Kreative Fähigkeiten	7
2.3. Spiel	7
2.4. Bewegung	8
2.5. Stille	9
2.6. Integration	9
2.7. Ökologischer Bereich	10
3. Organisationsformen im offenen Haus	10
3.1. Projekt– und Rahmenplanung	12
3.2. Lebensräume und Raumkonzept	13
3.3. Rechte und Bedürfnisse von Kindern	15
3.4. Tagesablauf	16
3.5. Feste und Feiern	17
3.6. Kreisarbeit	18
3.7. Kurse	18
3.8. Unterstützende Lernarbeit	18
3.9. Fürsorge– und Aufsichtspflicht	19
4. Hort und Schule in gemeinsamer Verantwortung	19
4.1. Eltern als Partner	21
4.2. Finanzierung	22
4.3. Öffentlichkeitsarbeit	22
5. Zusätzliche Angebote	22
6. Aufnahme und Öffnungszeiten	23
Literaturliste	24

2. Pädagogischer Ansatz

Der Hort der Freien Schule Rostock lehnt sich an die Konzepte der Grundschule und Sekundarstufe I an und orientiert sich an den Prinzipien der Reformpädagogen Maria Montessori, Peter Petersen und Celestin Freinet.

Gemeinsames Leben und Lernen von nichtbehinderten Kindern, Kindern mit besonderen Begabungen, Kindern anderer Kulturen und Nationalitäten und Kindern mit Behinderungen wollen wir ermöglichen.

Als sozialpädagogische, familien- und schulergänzende Einrichtung fördern wir die Entwicklung der Kinder zu selbständig denkenden, aktiven und kooperativen Persönlichkeiten. Wir sehen das Kind als Subjekt und geben seinen Erfahrungen, Vorstellungen, Interessen, Gefühlen, Fragen und Anregungen ausreichend Raum.

Wir wollen Kinder nicht verändern und verformen, sondern sie annehmen wie sie sind, sie verstehen und behutsam begleiten. Sie sollen selbstbestimmt Akteur ihrer Entwicklung sein und Beziehungen zu sich, zur Umwelt und zu anderen Menschen knüpfen und aufrecht erhalten können. Die Kinder nehmen nicht in passiver Weise Freizeitangebote auf, sondern entdecken und erforschen selbständig und aktiv handelnd. Nicht alle Kinder müssen zur gleichen Zeit das Gleiche tun. Sie haben die Möglichkeit, den Nachmittag weitestgehend selbst zu gestalten.

In unserem Hort wird es Regeln und Grenzen geben, die für das Zusammenleben in der Gemeinschaft notwendig sind. Dadurch werden die Bedürfnisse und Rechte *aller* Kinder gewährt. Diese Regeln werden gemeinsam mit den Kindern von den Erwachsenen festgelegt.

„Kinder von heute brauchen in erster Linie nicht mehr Freiheit, sondern verlässliche Strukturen, an denen sie sich orientieren können, aber auch reiben müssen.“ (H.v.Hentig 1992, S.90)

Der Hort hat dabei die Aufgabe, das Kind unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewußt erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu finden, wobei ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander, insbesondere auch der Geschlechter untereinander, erfahren werden sollen.

Großen Wert legen wir auf äußere Rahmenbedingungen wie eine differenzierte Raumgestaltung, anregungsreiches und vielseitiges Material, eine flexible Tagesgestaltung, die Öffnung der Gruppen, die Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder, auf differenzierte und altersübergreifende Tätigkeitsangebote sowie die Arbeit in Projekten und Kursen, unter Einbeziehung der Angebote der näheren und weiteren Umgebung.

Für uns ist es wichtig, daß es an der Freien Schule Rostock keine starre Trennung des Vor- und Nachmittagsbereiches gibt. Neben der inhaltlichen Abstimmung erleben die Kinder Spielen, Lernen, Erholen und Feiern in einem ganzheitlichen Prozeß.

Wichtige Voraussetzungen für die erfolgreiche Arbeit ist die Beachtung der jeweiligen Lebenssituation der Kinder und eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern.

2. Lebens- und Erfahrungsbereiche

Mit Beginn der Schulzeit verstärkt sich der Kontakt des Schulkindes zu Gleichaltrigen erheblich. Das Zusammensein mit Freunden, in der Gruppe, ist für diese Altersphase das wichtigste Übungsfeld zur Bewältigung späterer Lebenssituationen. Die Eltern als wichtigste Bezugspersonen treten allmählich, schrittweise zurück.

Das Schulkind will seinen eigenen Weg finden, groß und erwachsen werden, d.h. viel, viel lernen, entdecken, erfahren, wissen. Dazu muß es über die Familie hinausgehende Alternativen kennenlernen.

Kinder brauchen einen Lebensraum, der ihnen als Ergänzung zur Familie und Schule einen Entfaltungsraum bietet, in dem sie die Möglichkeit haben:

- ✓ Sich geborgen zu fühlen,
- ✓ sich selbst zu bejahen,
- ✓ Initiative und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln,
- ✓ Bedürfnisse, Gefühle und Schwierigkeiten auszudrücken,
- ✓ alltägliche Erfahrungen und sich daraus ergebende Fragen und Probleme aufarbeiten zu können,
- ✓ eigene Grenzen zu erkennen und Versagungen ertragen zu lernen,
- ✓ Freundschaften zu schließen,

- ✓ Konflikte mit Kindern und Erwachsenen auszutragen,
- ✓ mit Spaß und Ausdauer zu spielen und
- ✓ die Umwelt zu erforschen und sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Das bedeutet:

- Bereitstellen von Möglichkeiten,
- Schaffung von Gelegenheiten in und außerhalb des Hortes,
- behutsames Begleiten,
- denkendes Mitwirken der ErzieherInnen

damit Kinder sich altersgemäß entwickeln können.

2.1. Hort als sozialpädagogische Einrichtung– nicht nur Freizeitgestalter

Die Reformpädagogik stellt für die Entwicklung der Kinder einen offenen dynamischen Prozeß da. Das Vertrauen in die Fähigkeiten, Ressourcen und Kräfte der Kinder und damit die Überzeugung zur Mit-Verantwortung, Mit-Bestimmung und Mit-Haftung der Kinder bilden die Grundlage.

Peter Petersen und Maria Montessori strebten durch die Bildung jahrgangsübergreifender Stammgruppen einen Wandel im Bereich der sozialen Beziehungen an. Auf diese Weise wird das soziale Miteinander unterstützt, in denen sich Kinder gegenseitig helfen bzw. helfen lassen.

Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, Wünschen und Vorstellungen, mit seinem Recht so zu sein *wie* es ist.

Unser Hort ist für die Kinder, ein Lern- und Lebensort, ein **(H)**Ort des Wohl- und Sichgeborgenfühlens.

2.2. Kreative Fähigkeiten

„ Das Kind kommuniziert mit seinen Händen, seinem Körper, mit verschiedenen Gegenständen und Materialien. Es experimentiert mit den verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten, entdeckt dabei Eigengesetzlichkeiten, kommt zu neuen Materialkombinationen und erweitert so seine Fähigkeiten, erfährt, erlebt und gestaltet seine Umwelt.“²

Die Welt ist bunt und vielseitig. Ein Kind ist neugierig, entdeckt Neues und schafft eigene „Kunstwerke“.

- ⇒ Malen und Zeichnen
- ⇒ Formen und Bauen
- ⇒ Schneiden, Falten und Reißen
- ⇒ Stricken und Weben
- ⇒ Singen und Tanzen
- ⇒ Hören und Musizieren
- ⇒ Schreiben und Lesen

soll es ausprobieren können. Das Kind lernt die Dinge genau wahrzunehmen und die vielfältigen Möglichkeiten der verschiedenen Materialien und Werkzeuge herauszufinden.

2.3. Spiel

Ein Kind braucht
Nahrung und Schlaf
Wärme und Licht
Liebe und **Spiel**
Geborgenheit und Freiheit.

² Gruber/Ibisch/Krieg: Das Bild des Kindes. A.a.O., S.27.

Das Spiel ist eine Erlebnisform, alles Neue, Unbekannte zu entdecken, auszuprobieren und sinnvoll einzuordnen. Es fördert die Konzentration, übt die feine Struktur aller Sinne, bringt Zusammenhänge zutage, hilft Kreativität zu beleben, läßt Einblicke in wissenschaftliche Bereiche zu, fördert und vertieft soziale Kontakte, hilft Sprache lebendig werden.

Eine Auswahl der Spielformen:

- Gestaltungsspiele
- Rollenspiele
- Konstruktionsspiele
- Regelspiele
- Rollenspiele
- Kreisspiele

2.4. **Bewegung**

Das Leben im Hort ist auf die sinnlich – ästhetischen, motorischen und sozialen Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Lebensräume sind Bewegungsräume, in denen sich die Kinder mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Durch Bewegung erleben sie sich selbst und andere. Bewegung wird als Ausdruck sozialer Bedürfnisse erfahrbar.

Unsere Räume bieten neben vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten, wie offene Gruppenräume, Ecken zum Rückzug, zum Sichverstecken und In-sich-Hineinhorchen.

Mehr Sicherheit durch viel Bewegung – Bewegung im Freien stärkt den Kreislauf, die Konzentrationsfähigkeit, beugt Haltungsschäden und Koordinationsmängel vor.

Außenräume wie Schulhof, Spielplatz mit Kletterlandschaften und Anlagen der Umgebung werden regelmäßig für die freien Spielaktivitäten und als Erkundungsraum mit einbezogen, damit sich die Kinder ungehindert erproben können.

Unter dem Dach des schuleigenen Sportvereins werden den Kindern zukünftig weitere Sportmöglichkeiten angeboten.

2.5. Stille–Inseln der Ruhe

Stille, ein wertvolles Gut.

„ In der Stille erleben die Kinder ihr inneres Wesen und darin bisher verborgene Fähigkeiten. Durch die Stille werden diese Fähigkeiten gefördert und entwickelt.“³

Stille tut gut – wir wollen die Kinder auf die *stillen* Vorgänge des Lebens aufmerksam machen,

- das Rauschen der Meereswellen
- das Prasseln der Regentropfen auf der Haut
- das zarte Krabbeln eines Marienkäfer über die Hand
- das Zwitschern der Vögel.

Stille ist freiwillig und wird nicht angeordnet. Erwachsene sind immer Vorbild, ihre Aufgabe ist es, den Kindern zu helfen, es selbst zu tun.

Entdeckte Stille ist wichtig in einer Welt voller Unruhe, Entfremdung, Angst, Unsicherheit. Sie zeigt Wege, Frieden und innere Stärke zu finden oder der Natur zu lauschen.

Die verschiedenen Methoden

- stille Spiele mit Steinen
- stille Übungen mit Pflanzen (Blüten und Blätter keimen + wachsen)
- Sinne wecken (Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen)
- Mandalas (Kreis– Stillebilder)
- Lauschen lernen (stiller Umgang mit Klängen, Musik)

sollen den Kindern zeigen, wie sie Inseln der Ruhe errichten können, um z.B. Konflikte besser zu lösen, der Hektik des Alltags zu entrinnen und zu sich selbst zu finden.

Auch in diesem Rahmen spielt die Leseförderung eine gewichtige Rolle.

³ Faust–Siehl/S. 24.

2.6. **Integration**

Jeder Mensch lebt nur dann zufrieden und entwickelt eine ausgeglichene Persönlichkeit, wenn er von anderen akzeptiert wird, wenn er/ sie Kontakte und Freunde hat, die zum Ausdruck bringen: du bist gut, ich mag dich. (vgl. W. Weichert 1996, S. 8ff)

Wir wollen einen Ort der Fröhlichkeit, des Miteinanderlebens und –lernens schaffen. Jedes Kind soll sich in seiner Person und Eigenart angenommen und geborgen fühlen. Es soll die Erfahrung machen, ein wichtiger und liebenswürdiger Mensch zu sein. Wir wollen unsere Kinder gefühlvoll, aber real auf das Leben vorbereiten.

Gemeinsames Spielen, Leben und Lernen von nichtbehinderten Kindern, Kindern mit Begabungen, Kindern anderer Nationalitäten und Kulturen und Kindern mit Behinderungen wecken Verständnis, Toleranz, Partnerschaft und Teamgeist.

2.7. **Ökologischer Bereich**

Natur entdecken – begreifen – gestalten – Umwelt schützen

Kinder für den bewussten Umgang mit der Natur und Umwelt sensibilisieren

Gemeinsam denken wir über die Notwendigkeit des verantwortlichen Umgangs mit unseren natürlichen Ressourcen, der Umwelt und Natur nach, um Lösungen, Ideen für ein umweltgerechtes Handeln zu finden. Wir erinnern uns an das Schöne und Kostbare, das uns die Natur schenkt.

Die Kinder werden angeregt und ermutigt, mit allen ihren Sinnen Tiere und Pflanzen kennen - zulernen und zu beachten. Durch selbständiges Ausprobieren und Produzieren, Entdecken, Pflege von Pflanzen und Tieren erwerben die Kinder Voraussetzungen, um Zusammenhänge zu durchschauen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind die Kinder bei der Gestaltung des Außenbereiches involviert. Es werden Weidentipis angebaut und Büsche gepflanzt.

3. Organisationsformen im offenen Haus

In einem offenen Haus zu leben, bedeutet für uns einerseits die Öffnung der Gruppenstrukturen innerhalb des Hortes, andererseits die Öffnung des Hortes nach außen. Kinder im Schulalter wollen besonders in ihrer Freizeit zunehmend unabhängiger von Erwachsenen werden, sie brauchen vorrangig die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen. Sie wollen sich ausprobieren in ihren Fähigkeiten und etwas „Richtiges“ machen. Sie wollen Freunde haben, sich mit ihnen messen und in der „Clique“ behaupten. Sie wollen für sich sein und sich zurückziehen können. Sie wollen die Welt entdecken und erforschen. Sie wollen ihre Spiele spielen und sind dabei, ihre geschlechtsspezifische Identität als pubertierende Mädchen und Jungen zu finden. Sie haben einen großen Anspruch auf Selbständigkeit und eigene Entscheidungen, was sie mit wem zu welcher Zeit erleben wollen. Sie haben einen großen Hunger nach Wissen und Gerechtigkeit. Sie wollen sich in der Welt bewegen. Sie wollen auf ihre direkte Umwelt Einfluss nehmen, ernst genommen werden und mitbestimmen und dabei lernen Verantwortung für ihr „TUN“ zu übernehmen.

Dazu brauchen sie Erzieherinnen, die sie unterstützend begleiten, nicht bevormundend anleiten. Sie brauchen authentische Erwachsene, die ihnen mit Aufmerksamkeit begegnen und an denen sie sich orientieren können – und sie brauchen Menschen, die ihnen vertrauen und denen sie vertrauen können, damit sie Handlungssicherheit gewinnen.

Offene Arbeit bedeutet für uns natürlich auch, dass Kinder in eine Gruppe aufgenommen werden und von beständigen Erzieherinnen begleitet werden. Das schließt trotzdem nicht aus, dass Kinder laut ihrer oben genannten Bedürfnisse sich in Absprache mit ihren Erzieherinnen den Nachmittag weitestgehend allein gestalten können. Wir sind davon überzeugt, daß die Kinder in unserem offenen Haus einen festen Rahmen brauchen. Das heißt für uns, daß wir mit den Kindern Regeln erarbeiten über das Bewegen im Haus, das Nutzen der Räume, das An- und Abmelden bei den Erzieherinnen, die Teilnahme an Projekten, Kursen u.ä.

Unser Hort lebt mit der Schule unter einem Dach. So können am Nachmittag alle Räume, wie die Werkstatt, die Stammgruppenräume und der Aktionsraum von allen genutzt werden.

Neben den Regeln im offenen Haus wurde ein Kinderrat bilden. Dort haben die Kinder das „Sagen“ und entscheiden mit Unterstützung über Fragen innerhalb des Hortes.

Öffnung des Hortes nach außen bedeutet für uns auch die Auseinandersetzung mit Fragen wie:

- > Wer lebt in unserer Umgebung?
- > Was gibt es bei uns zu entdecken?
- > Welche anderen Einrichtungen können wir nutzen?
- > Wer kann unser Haus mit Aktionen / Angeboten bereichern?

Wir erkunden mit den Kindern das nähere Umfeld, die Bibliothek, die Schwimmhalle, Freizeitzentren, Kringelgraben u.s.w.

3.1. Projekt- und Rahmenplanung

Eine lebensnahe Pädagogik, die sich an Kinder orientiert, muß nach geeigneten Methoden der Erfahrungsbereicherung und Wissenserweiterung für die Kinder suchen. Das Kind und die Situation stehen dabei im Mittelpunkt. Erlebnisse der Kinder, spontane Ideen oder Interessen an einem Sachthema sind ebenso zu nutzen, wie umweltbezogene oder gesellschaftliche Akzente, in die das Leben des Kindes eingebettet ist.

Lebensnahes Lernen motiviert die Kinder, sich mit einem bestimmten Sachverhalt auseinanderzusetzen. Die Ausrichtung nach dem Situationsansatz bedeutet, das Kind im Zusammenhang der Systeme zu betrachten, in denen es lebt.

Mit Kindern leben ohne Orientierungshilfe, also ohne „Plan“ ist aus unserer Sicht nicht das Ziel und der Auftrag von Kindereinrichtungen. Kinder wollen in sinnvollen Zusammenhängen sowohl motorisch, kognitiv, sozial-emotional und kreativ-musisch angesprochen werden. Deshalb muß die Planung von Rahmenthemen und Projekten immer genügend Entwicklungsspielraum lassen.

Offene Planung wird nicht von den ErzieherInnen alleine für die Kinder gemacht, sondern geschieht in einem gemeinsamen Wechselspiel von Aktion, Reflexion, Ausprobieren, sich verständigen, erforschen unter allen Beteiligten der Gruppe. Offene Planung bedeutet keine Beliebigkeit in der Entscheidung, was mit den Kindern unternommen wird, sondern sie erfolgt mit dem Hintergrund von Situationsanalysen, die den ErzieherInnen Sicherheit und wachen Blick zugleich vermitteln.

Unser Rahmenprogramm sowie die Gestaltung von Projekten erfolgt in gemeinsamer Absprache mit den Kindern und Lehrenden. Es wird sich gegenseitig ergänzen und beleben.

3.2. Lebensräume und Raumkonzept

Die Kinder benötigen einen Lebensraum, in dem nicht nur „versorgt“ und „betreut“ wird, sondern der ihnen als Ergänzung zur Familie **und** Schule einen Entfaltungsraum bietet, in dem sie sich selbst entdecken, entwickeln und auch mit *Grenzen* auseinandersetzen können.

Die Arbeitsmaterialien werden so angeboten, daß sie der natürlichen Entwicklung der Kinder und der Schulung ihrer Sinne, Fähigkeiten und Kräfte genügend Anregung bieten und ihrem elementaren Wunsch nach Selbständigkeit und Selbsttätigkeit provozieren können. „Hilf mir, es selbst zu tun! „

Die Räume und ihre Gestaltung sind wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Kinder brauchen Räume, in denen sie sich wohlfühlen, die ihren elementaren Bedürfnissen und Rechten als Kind (siehe Punkt 3.3) entgegenkommen und entwicklungsfördernd auf sie einwirken. Sie brauchen Räume, in denen sie ihre Welt mit all ihren Sinnen erproben können, in denen Begegnung und Austausch stattfindet. Kinder brauchen Räume, in denen Sie Erfahrung machen, wertvoll, angenommen und gewollt zu sein. Räume, die ein Stück zu Hause für sie darstellen. Räume die entdeckendes Lernen unterstützen. Sie müssen flexibel und veränderbar sein und offen für die Gestaltungswünsche der Kinder, damit sie spielen, sich bewegen, forschen, experimentieren und lernen, sich treffen und verabreden, werkeln oder sich zurückziehen können.

Die Verbindungswege zwischen den Räumen werden anregend gestaltet und Kontaktaufnahme unterstützen.

Gestaltungselemente sind:

1. Funktionsräume

- ❖ Werkstatt-Raum für handwerklichen Arbeiten mit Holz > Werkstattdiplom
- ❖ Ruheinsel > zum Ruhen, zur Kreisarbeit, Schülertreff, zum ungestörten Ausprobieren (z.B. Höhlenbau)
- ❖ Raum zum Entdecken und Experimentieren
- ❖ Stammgruppenräume zum ungestörten Arbeiten an Werkstätten, HA...
- ❖ Raum zum Feiern, Treffen, Tanzen, Theaterspielen
- ❖ Aktionsraum > Kreatives Gestalten

2. Raumteilverfahren und Flurgestaltung

Das Raumteilverfahren ist eine sozialpädagogische Methode der Spiel- und Lernführung, die das Interesse der Kinder zu kleinen, sich spontan bildenden oder bewusst ausgewählten Gruppen fördert.

Die Kinder haben die Möglichkeit, entsprechend den vorbereiteten Angeboten tätig zu werden, ohne auf ständige Anleitung durch den Erwachsenen angewiesen zu sein.

- Nischen , Ecken und Podeste für kleine Spielgruppen
- Bereiche zum Ausruhen, Lesen und Zurückziehen
- Tischgruppen, an denen man essen, kommunizieren, spielen und arbeiten kann
- Teppichbereiche, um auf dem Boden bauen oder spielen zu können
- offene Regale, in denen vielfältiges und gestaltbares Material für die Kinder zur Verfügung steht und so zu kreativem Gestalten und eigenständigen Handeln herausfordert
- Spielobjekte, die zu bescheidenen Aktivitäten anregen
- Fenster, die eine Verbindung zwischen Innen und Außen schaffen
- Licht und Farben beeinflussen den Raum: Kein buntes Durcheinander, klare Linien und Flächen, Hell–Dunkel–Kontraste geben dem Raum Struktur

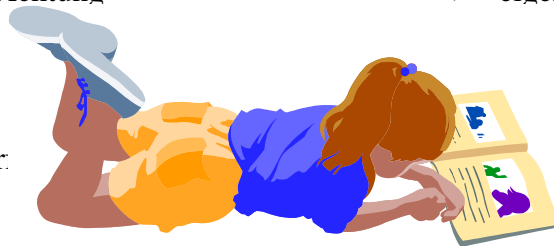
Rechte und Bedürfnisse von Kindern

Rechte und Bedürfnisse von Kindern sind oftmals identisch. Kinder haben Bedürfnisse und sie haben ein Recht darauf, daß man auf diese eingeht.

Im Zusammenleben mit jüngeren und älteren Kindern in einer Gruppe, in einem Haus, ist die Durchsetzung all dieser Bedürfnisse als Recht des Kindes bzw. des Erwachsenen nur im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten realisierbar. Die ErzieherInnen kennen die Bedürfnisse der Kinder, beachten sie und versuchen, ihnen gerecht zu werden.

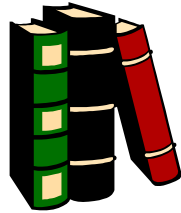
Bedürfnisse von Kindern unserer Zeit

- Nahrung , Kleidung, Schlaf
- Liebe, Annahme, Achtung
- Zeit
- Vertrauen
- Fehler machen dürfen
- Freunde
- Zusammensein, Alleinsein
- Träume, Fantasie
- Verlässlichkeit
- Fragen, Antworten
- Mitteilung, Verständnis
- Selbständigsein
- Lachen, Weinen
- Entfaltung, Förderung
- eigene Entscheidungen treffen
- Gerechtigkeit
- ausprobieren können
- kreativ sein
- Freiheit, Grenzen
- Forschen, Experimentieren
- Orientierung, Sicherheit
- besitzen, Schenken
- Spaß, Freude
- Dummheiten
- Mitleid, Frohsinn
- Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen.



Rechte von Kindern

- ◆ auf Fragen und Antworten
- ◆ auf die eigene Meinung
- ◆ auf Selbständigkeit
- ◆ auf Eigenverantwortung
- ◆ auf Zeit
- ◆ auf eigene Phantasiewelt
- ◆ auf Grenzen und Orientierungshilfen
- ◆ auf Besitz
- ◆ auf Spaß und Freude
- ◆ auf entsprechende individuelle, ganzheitliche Förderung
- ◆ frei zu spielen
- ◆ freie Entscheidungen zu treffen
- ◆ auf gestaltbare und veränderbare Umgebung
- ◆ auf Allein- oder in der Gruppe sein



- ◆ Gefühle zu zeigen
- ◆ auf Ruhe und Bewegung
- ◆ auf Aktivität und Passivität
- ◆ auf leibliches und seelisches Wohl
- ◆ Fehler zu machen
- ◆ auf Freunde
- ◆ auf Hilfe
- ◆ auf Freundschaft
- ◆ sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln
- ◆ seine Experimentierlust auszuprobieren
- ◆ auf Anerkennung seines Tuns
- ◆ auf Unabhängigkeit von Erwachsenen
- ◆ auf Einfluß der Gestaltung ihres Alltags.



3.4. Tagesablauf

Der Tagesablauf wird insbesondere von der Projekt- und Rahmenplanung, von der Kurs- und Kreisgestaltung, sowie von den Festen und Feiern in Kooperation mit der GS und dem Freien Spiel geprägt.

Auf einer Informationstafel (Litfasssäule) werden Kinder und Pädagogen gemeinsame Planungen für jeden übersichtlich erlebbar machen. Die Jahresplanung hängt für alle Interessierten im Eingangsbereich aus.

Der Hort integriert sich in den gesamten Tagesablauf, es gibt daher keine absolute Trennung von Schule und Nachmittagsbereich. Wir erleben verschiedene Abschnitte des Tages wie die Lernunterstützung im Unterricht, das Mittagessen oder die Feier gemeinsam.

Es gibt auch festgelegte Zeiträume:

06:30 – 07:50 Uhr	Ankommensphase der Kinder mit Möglichkeit Mitgebrachtes Frühstück einzunehmen
08:05 – 12:10 Uhr	Lernzeiten mit Morgenkreis, Frühstück, Pause Lernunterstützung u.ä. durch die Erzieherinnen
12:10 – 13.00 Uhr	Mittagessen
ab 13:00 – 13:30 Uhr	Ruhephase / Lesezeit Spiel, Bewegung im Freien u.ä.
ab 13:30 – 16:00 Uhr	Kurse, Projektarbeit, Freispiel, HA- Betreuung, Bibliothek
15:15 - 15.30 Uhr	Kaffeezeit
15:30 – 17:30 Uhr	Freispiel

3.5. Feste und Feiern

Wir verstehen die Feier im Sinne von Peter Petersen als eine bedeutende Bildungsform. Multikulturelle Erziehung und die Integration des Einzelnen in der Gruppe findet in einer Weise statt, die eine andere Bildungsform kaum bieten kann.

Die Feier wird von den Kindern weitestgehend selbst gestaltet. Sie zeigen Erlebtes, Erprobtes, Erlerntes in Tänzen, Liedern, Gedichten, Pantomimen, Sprech- und Rollenspiel. Kinder und Erwachsene nehmen sich gegenseitig wahr, entdecken sich und andere und deren Fähigkeiten. Neben der Freude am Gelingen, dem Spaß an der Anerkennung wird genauso Rücksichtnahme und Verantwortungsgefühl geprägt, denn jeder bekommt in einem bestimmten Zeitraum die Möglichkeit der Selbstdarstellung.

Die Feier als Bestandteil des Schullebens wird mit dem Hort abgestimmt und gemeinsam erlebt. Projektausklänge, Jahreskreisfeste, Abschlussfest für unsere Großen finden damit einen festen Platz in unserer Arbeit.

3.6. Kreisarbeit

Neben den anderen Lern- und Lebensformen, möchten wir der Kreisarbeit einen besonderen Stellenwert einräumen.

Den Kreis bilden- rund werden, das heißt, jedes Kind sieht das andere. Es gibt kein vorn und kein hinten. Egal ob Erwachsener oder Kind, jeder sitzt gleichberechtigt in der Runde. Die Kinder erleben sich in die Gruppe eingebunden.

In dieser Form können Kinder sich öffnen, mitteilen, Stille- und Körpererfahrungen sammeln, mit Legematerial Bilder gestalten und Geschichten erzählen.

Über eine gestaltete Mitte lassen sich Kinder anregen, über positiv oder negativ Erlebtes nachzudenken und zu reden. Konkrete Anwendung findet Kreisarbeit u.a. beim Start von Projekten, beim Vorlesen und Spielen, bei Belehrungen und Gesprächsrunden.

3.7. Kurse

Wir werden langfristige und kurzzeitige Kurse anbieten. Nach einer „Schnupperphase“ sollten sich die Kinder verbindlich zur Teilnahme entscheiden. Die Kurse bieten Pädagogen oder Schüler der 9./10. Klasse an. Die Kinder können wählen unter Töpfern, Musizieren, Fußball, Kochen und Backen, Malkurs „Klecks“, Handarbeit, Logischen Spielen, Theaterspielen u.a.m.

3.8. Unterstützende Lernarbeit

Die Erzieherinnen integrieren sich in den Vormittagsprozeß, um als Teampartnerinnen die Arbeit mit den Kindern durch ihre sozialpädagogische Kompetenz und die Kenntnisse in der Montessoripädagogik zu unterstützen und zu bereichern.

Sie wirken als zweite pädagogische Fachkraft im Unterricht, arbeiten dabei unter anderem lernunterstützend mit einzelnen Kindern oder Gruppen selbständig und eigenverantwortlich.

Sie helfen mit bei:

- Projektvorbereitungen und –durchführungen
- Beschaffung und Erstellung von Lern- und Entwicklungsmaterialien
- Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtsgängen, Ausflügen, Gruppenfahrten
- Unterstützung bei der Durchführung von Elternabenden
- Aktive Teilnahme an Elterngesprächen

Für die optimale Entwicklung jedes einzelnen Kindes ist die gemeinsame pädagogische Verantwortung zwischen allen am Erziehungsprozeß beteiligten Personen grundsätzlich unteilbar.

3.9. Fürsorge– und Aufsichtspflicht

Die Eltern übergeben mit dem Abschluß des Betreuungsvertrages die Aufsichtspflicht an das pädagogische Personal des Hortes für die Zeit des Aufenthaltes ihrer Kinder in diesem. Aufsichtspflicht verpflichtet die Erzieherinnen zu einem bestimmten Verhalten.

Bei der Ausübung der Aufsicht gilt es, das wachsende Bedürfnis des Kindes nach selbständigem verantwortungsbewußten Handeln zu berücksichtigen. Daher ist das Maß der gebotenen Aufsicht immer situationsbezogen.

Die Art der Tätigkeit des Kindes oder der Kinder, Charakter, das Wissen, die Fähigkeiten, Alter, Erfahrungen und die Vorlieben der Kinder spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Überlassen Erzieherinnen also ohne direkte Aufsicht Kinder allein bei einer Tätigkeit, haben oben genannte Aspekte bedacht, Regeln nochmals betont, erfüllen sie ihre Aufsichtspflicht.

Die Kinder ständig im Auge zu behalten, macht nicht nur eine differenzierte Gruppenarbeit im „offenen Haus“ unmöglich, ihnen wird dadurch die Möglichkeit zum Erwerb von Handlungskompetenzen, Wissen und Sicherheit im Umgang mit Menschen, Gegenständen und in verschiedenen Lebenslagen genommen.

Ordnung und Sicherheit im gesamten Haus- und Hofgelände müssen natürlich von vornherein gesetzlichen Sicherheitsbestimmungen entsprechen, um so Unfälle auszuschließen.

4. Hort und Schule in gemeinsamer Verantwortung

Unsere Mitarbeiterinnen verstehen sich als Team. Spezielle Aufgabenbereiche werden verteilt und in Eigenverantwortung dem Team zu gearbeitet.

Alle inhaltlichen Rahmen- und Projektplanungen besprechen wir gemeinsam.

In unserem offenen Haus ist eine sehr genaue und detaillierte Planung, sowie das Wissen über alle Kinder, eine Grundvoraussetzung für das Gelingen. Dabei geltenden Regeln sind für Kinder, Eltern und ErzieherInnen verbindlich.

→ Kinder erfahren Familie, Schule und Hort als unterschiedliche Lebensbereiche. Alle an der Erziehung und Bildung der Kinder Beteiligten arbeiten im Interesse des Kindes partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Eine kontinuierliche, konstruktive Zusammenarbeit durch die regelmäßige gegenseitige Information und Abstimmung der Erziehungs- und Bildungsziele und – maßnahmen ist Voraussetzung. Praktisch wird dies über eine Stammgruppenzugehörigkeit der Erzieherinnen umgesetzt.

→ Hort und Schule sehen gleichermaßen die Eltern der Kinder als Partner und beziehen sie in die Arbeit und das Leben in Hort und Schule ein. Das konstruktive Zusammenwirken von Erzieherinnen, Lehrkräften und Eltern gibt den Kindern die notwendige Sicherheit und Orientierung, sich in den verschiedenen Lebensbereichen zurechtzufinden.

→ Gemeinsame Aufgabe von Hort und Schule ist es, den Kindern in Ergänzung zur familiären Erziehung Entfaltungsspielraum für eine selbstständige und verantwortungsbewußte Entwicklung und vielfältige Sozialkontakte zu gewähren.

→ Jedes Schulkind möchte etwas lernen und leisten. Durch den Besuch von Schule und Hort haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten zu erproben, auszubauen und Lernerfolge zu erleben. Hort und Schule sind unterschiedliche Erfahrungsräume, in denen Kinder verlässliche Beziehungen erleben können. Gemeinsam zu nutzende Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten lassen sich durch die kindgerechte Gestaltung der Räume und des Schulhofes positiv beeinflussen.

→ Hort- und SchulpädagogenInnen nutzen zur Erfüllung der gemeinsamen Aufgabe ihre unterschiedlichen fachspezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten und ihre gemeinsame Erziehungskompetenz und ergänzen sich so in ihrer Arbeit.

4.1. Eltern als Partner

Schule und Hort wollen durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern Verantwortung für die „gemeinsamen“ Kinder übernehmen.

Den Kindern die bestmöglichen Entwicklungschancen zu geben, lässt sich nur durch partnerschaftliches Zusammenwirken aller am Erziehungsprozess Beteiligten erreichen. Mit dem Schuleintritt und der Aufnahme in den Hort werden die familiären Erfahrungen der Kinder ergänzt und erweitert.

Gegenseitiges Vertrauen kann nur dann entstehen, wenn die unterschiedlichen Erwartungen und Vorstellungen thematisiert werden und klare und verbindliche Absprachen getroffen werden.

Formen der Zusammenarbeit und Mitwirkung:

- informelle Gespräche
- Beratungsgespräche
- pädagogische, gesellige Elternabende
- Unterstützung bei Festen, Feiern, Projekten, Kursen
- aktive Mitgestaltung der Konzeption
- Elternbriefe
- Elternrat

In unserem Hause wird zu Schuljahresbeginn in jeder Stammgruppe (in Anwesenheit der Erzieherinnen) ein Elternrat gewählt. Aus diesem gründet sich ein Gesamtelternrat der Grundschule, der einen Vertreter bestimmt, der die Interessen der Elternschaft im Gremium Schulkonferenz vertritt. Für den Hort bedeutet diese Konstellation, dass dieser Elternvertreter für unsere Belange Ansprechpartner ist. Es gibt aufgrund der engen Kooperation zwischen Hort und Grundschule keinen separaten Elternrat im Hort, da alle Pädagogen die Grundschüler gemeinsam betreuen.

4.2. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wechselseitiger Prozess von Informationsvermittlung und Informationsempfang, ein Dialog zwischen den Mitarbeitern der pädagogischen Einrichtung und der Öffentlichkeit. Das bedeutet, die eigene Arbeit mit deren Inhalten, Zielen Methoden transparent zu machen, das Bild über unseren Hort zu vervollständigen, das Interesse zu wecken.

Formen der Öffentlichkeitsarbeit:

- ◆ Tag der offenen Tür
- ◆ Pressearbeit
- ◆ Betreuung von StudentInnen, PraktikantInnen und FSJ-lerinnen
- ◆ Schnuppertage
- ◆ Zusammenarbeit mit Kunstschule, Bibliothek, Schwimmhalle, Musikschule...

Durch die Zusammenarbeit mit den Eltern wird auch ein Stück Öffentlichkeitsarbeit praktiziert, denn Eltern gehören mit zur Öffentlichkeit und sind daher wichtige Partner. Schule und Hort sind offen für interessierte Menschen im Stadtteil, für die Kooperation mit Vereinen und anderen Trägern.

5. Zusätzliche Angebote

Zusätzliche Angebote können sein:

- Feriengestaltung und -fahrten
- Schlaffest zum Ende eines Schuljahres
- Grillnachmittage
- Fußballmeisterschaft > Wanderpokal
- Frühjahrslauf

6. Aufnahme und Öffnungszeiten

Im Hort der Freien Schule Rostock können Kinder im Alter von 6-11 Jahren ganztags betreut werden. Über die Aufnahme entscheiden die Pädagogen unter Beachtung der räumlichen, personellen Möglichkeiten und der Gruppenstruktur. Das trifft auf nichtbehinderte und behinderte Kinder gleichermaßen zu.

Eltern die sich mit ihren Kindern für unseren Hort entscheiden, haben sich mit dem pädagogischen Konzept auseinandergesetzt.

Der Hort ist an Schultagen und in den Ferien von Montag bis Donnerstag von 6.30 Uhr bis 17.30 Uhr geöffnet, Freitags bis 17.00 Uhr. In den Weihnachtsferien bleibt der Hort geschlossen. Eine einwöchige Schließzeit in den Sommerferien wird rechtzeitig bekanntgegeben- spätestens bis zum 31. Januar des laufenden Jahres.

Literaturliste

Annette von Bodecker, Das spielende Kind in seinen Lebensräumen, Luchterhand 1991

Lutz/ Netscher, Handbuch Ökologischer Kindergarten, Herder 1996

Klein & groß, Lebensorte für Kinder, Luchterhand 6/96

Gisela Preuschoff, Kinder zur Stille führen, Herder 1996

Berry/ Pesch, Welche Horte brauchen Kinder? Luchterhand 1997

Faust-Siehl/ Garlichs/ Ramseger/ Schwarz/ Warm, Die Zukunft beginnt in der Grundschule,
rororo 1996

Rolle/ Kesberg, Der Hort, Verlag W. Kohlhammer 1992

Weichert, Zusammen- Behinderte und Nichtbehinderte Menschen, Heft 10, 1996

Hartmut von Hentig, Kinder machen Schule, Freie Alternativschulen, 1992

Petersen, Der kleine Jena-Plan, 1965

Preissing/Prott, Rechtshandbuch für Erzieherinnen, Luchterhand 1996

Kontaktadresse: Hort für Kinder der Werkstattschule in Rostock
Pawlowstrasse 16
18059 Rostock

Ansprechpartnerin: Susann Grünthal

Telefon: (03 81) 4902921